

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filiale: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Angelsgeldpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restlosgeld 1.50 Pf.
Sonderbeilage 8 Pf., pro 1000. Anzeigennahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstr. 12 Nr. 284, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2008.

Nummer 593. Montag, 20. November 1916. 70. Jahrgang.

Bedeutende Erfolge in Rumänien.

Nach schwerer Niederlage der Rumänen, die Front durchbrochen und der Abstieg in die walachische Ebene erzwungen. — Schwere Kämpfe bei Monastir.

Das Befinden des Kaisers von Oesterreich.

Wien, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Ueber das Befinden des Kaisers wurde gestern folgenden Bulletin ausgegeben:

Sein Kaiser seit heute Morgen trotz gleich bleibenden Artarrhs leichte fieberhafte Temperatursteigerung bis zur Höhe 38 Grad abends eingetreten. Herzstätigkeit gut. Atmung ruhig. Trotzdem hat sich der Kaiser den ganzen Tag der Arbeit gewidmet und außerdem den Grafen und die Gräfin Waldburg, den Obersthofmeister Montenuovo und die Generaladjutanten Grafen Paar und Volkraß, sowie den Minister des Kaisers Baron Burian in einkündigter Audienz empfangen.

(ges.) Leibarzt Herzl. Professor Ortner.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. (Amtlich.)

Weißlicher Kriegsjahresplan.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Das in Tagen auf unieren Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Gestern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und früh morgens einsetzende heftige Feuersteigerung kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an. Er endete in einer blutigen Schlappe für die Engländer und gab ihnen nur in wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Frhr. Karischall kämpfenden Truppen haben in jüher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wie sich südwestlich von Serre in Grandcourt und an wenigen Punkten südlich bei Dorfes zurückgedrückt und stehen in einer vorbereiteten Abwehrstellung auf dem Südufer der Ancre. Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen zwölf Kilometer breiten Front wurden von unseren braven Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Sailly. Saillies leitete Angriffe ein, die am Nordwestrande des St. Pierre-Vaast-Waldes verheerend zusammenbrachen.

Deßlicher Kriegsjahresplan.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Westlich des Putina-Tales und im Gerajos-Gebirge sieben bayerische Regimenter Vorstöße harter russischer Kräfte südlich des Segues ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfont haben den beabsichtigten Verlauf genommen. Der Austritt aus den Gebirgsräumen in die walachische Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden. Starke rumänische Kräfte sind zwischen Nial und Gilort in der Schlacht von Targu-Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen. Versuche des Feindes, mit neu herangeführten Truppen uns von oben zu umfassen, scheiterten. Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Orsova-Craiova erreicht. Südlich des roten Turm-Passes ist der Weg Calanesti-Sucici überschritten.

Die Gesamtstärke der neunten Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt einhundertneunundachtzigtausend (119 800) Mann, sechsundzwanzigtausend (26 000) Geschütze, siebenundzwanzigtausend (27 000) Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsjahresplan.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Radenski. An der Dobrußa-Front Patrouillen-

gefechte. Bei Silistria wieder lebhafteres Infanterie- und Artilleriefeuer.

Macedonische Front. Nachdem es dem Gegner gelungen, an der Höhe 1212 nordöstlich von Monastir Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit aufgegeben worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

Beiderseits der Ancre und am St. Pierre-Vaast-Wald zeitweilig harter Artilleriekampf. In der Walachei Fortschritte.

Die Wiedereroberung des St. Pierre-Vaast-Waldes.

Von militärischer Seite erfahren wir: Die deutsche Wiedereroberung der Nordseite des St. Pierre-Vaast-Waldes ist ein Zeugnis für den nach monatelanger schwerer Schlacht lebendig gebliebenen offensiven Geist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt angewonnenen Bodens wieder kräftig machen. Der Angriff wurde am 15. November morgens durch unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Wiefungsschießen folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwüsteten Waldbede wurden zerschmettert und der Boden aufs neue von schweren Kalibern umgepflügt. Nachdem in den Feuerpaußen Flieger die ausreichende Wirkung festgestellt hatten, begann um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerstörten französischen Festungen und Gräben. Nach zäher Verteidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung: 8 Offiziere und 24 Mann. Die übrigen lagen tot oder verundet in den Gräben. Der Feuerriegel, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, Entsch heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war vernichtend: Sämtliche Unterhände waren zertrümmert, die Gräben lagen voller Toten, unter welchen, soweit es sich unter den wüsten Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als acht Offiziere gezählt wurden, darunter drei Hauptleute. Unter der Grabenbesatzung befanden sich auch fünfzig Franzosen aus Martinique, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gezwungen ist, selbst aus den kleinsten, entferntesten Kolonien Rekruten heranzuführen, um dem immer fähbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Der Luftangriff auf München.

Amtlicher französischer Bericht.

Fliegerhauptmann Beauchamp flog am 8. Uhr morgens auf und richtete seinen Flug nach München. Er kam mittags über München an und warf mehrere Bomben auf den Bahnhof als Vergeltung für die Bewegungen der offenen Stadt Amiens, die in den letzten Tagen von den Deutschen angegriffen wurden. Er landete dann in Santa Dona di Plona (Italien), zwanzig Kilometer nördlich von Venedig, nachdem er die Alpen überflogen hatte. Er legte eine Strecke von 700 Kilometern zurück.

Ueber die Kämpfe bei Monastir

meldet der französische amtliche Bericht folgendes: Die Höhe 1212 nordwestlich von Aven wurde von den Serben im Sturm genommen, trotz des Widerstandes der Deutschen und Bulgaren, die blutige Verluste erlitten, als sie mehrere fruchtlose Gegenangriffe auf diese Stellung unternahmen. In der Ebene von Monastir sind wir gegen Monastir vorgezogen und bis in die Umgehung von Romina gelangt, trotz der Ueberdehnung, die die Truppenbewegungen beträchtlich hindert.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Deßlicher Kriegsjahresplan.

Der Südlügel, der unter dem Oberbefehl des Generals oberst Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erlangt. Truppen der Armee des Generals v. Falkenhayn bündelten sich in der Schlacht bei Targu-Jiu den Eintritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Moiratal vör-

rückenden Kolonne die von Berciorova nach Craiova führende Bahn. Der zähe rumänische Widerstand, der vielfach, namentlich östlich und südlich von Targu-Jiu in erbitterten Gegenständen Ausdruck fand, war vergebens.

Auch die beiderseits des Dit-(Mit-)Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte erreichten in fortdauerndem, zähem Ringen den Gebirgszug. Sie überschritten gestern die Linie Calimaesci-Sucici. Rumänische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campolung.

Zeit dem 1. November sind in der Walachei 180 rumänische Offiziere, 1938 Mann, 26 Geschütze, 17 Maschinengewehre eingebracht worden.

An der siebenbürgischen Südfont, südlich von Tolosaco, schlugen bayerische Truppen der Armee des Generals v. Arz einen russischen Vorstoß ab. — Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsjahresplan.

Im Bispacciat, südlich von Viglia, wurde ein italienischer Graben genommen und besetzt. 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Südböhmischer Kriegsjahresplan.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Der „entscheidende Winter“.

Kopenhagen, 19. Nov. (T.-N., Tele.)

Der „Figaro“ schreibt unter der Ueberschrift: Der entscheidende Winter, der kommende Winter werde die Grundlage bilden für die überharte Frostankriegung im Frühjahr zwischen den beiden kämpfenden Großmächtegruppen. Wer in diesem Winter den härtesten Blick und die größte Voraussicht bewahrt, wird der Ueberlegene sein. Wie schon erklärt, sagen alle kriegsführenden Mächte voraus, daß die Kräfte, die 1917 aufgegeben werden, die Entscheidung herbeiführen werden, denn, wie lange der Krieg auch dauern mag, so kann er doch nicht über den Zeitpunkt hinaus fortgesetzt werden, wo die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte der Staaten erschöpft sein werden.

Vom Handelstschubboot „Deutschland“.

New Haven (Connecticut), 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Weldung des Reuterschen Bureau: Die Eigentümer des Schlepptampfers, mit dem die „Deutschland“ zusammengekauft, haben gegen die „Deutschland“ Klage erhoben, da sie sie für den Untergang des Schlepptampfers und das Ertrinken der Mannschaften verantwortlich machen.

Eine gerichtliche Untersuchung könnte dem deutschen Volk nur sehr erwünscht sein, da es genügt ist, den Zusammenstoß nicht auf ein fallches Manöver des Handelstschubboot „Deutschland“ zurückzuführen, sondern auf die Schuld des amerikanischen Schlepptampfers.

Königreich Polen.

Berlin, 19. Nov. (Eig. Tele., Ab.)

Ueber die tiefe und einschneidende Wirkung, die die Proklamation des Königreichs Polen trotz aller Ableugnung auch auf die der Entente nahestehenden polnischen Kreise ausgeübt hat, gibt eine geheime Denkschrift Aufschluß, die für die französische Regierung und das Parlament bestimmt ist und deren Verfasser in den Reihen der der französischen radikalen Partei befreundeten Pariser Polen zu suchen sind. Die Denkschrift nennt die Proklamation „das ernste Ereignis seit Kriegsbeginn“.

Wien, 19. Nov. (Eig. Tele., Ab.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Es ist anzunehmen, daß die russische Regierung als Antwort auf die Proklamation des Königreichs Polen die Annexion Galiziens ansprechen wird.

Wien, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach einer Havasmeldung haben die italienische, die britische und die französische Regierung im Anschluß an die in Paris abgehaltene Konferenz beschlossen, ihre Vertreter bei den neutralen Regierungen zu beauftragen, diesen einen Protest gegen die Erklärung Deutschlands

und Oesterreich-Ungarns betreffend Polen zu überreichen. Der Protokoll entspricht inhaltlich dem von der russischen Regierung veröffentlichten.

Polnische Rekrutierung.

Eigenmeldung aus Frankreich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Boener Funkpruch verbreitet eine angebliche Meldung aus Bern, wonach der Reichskanzler im Reichstag bei den Beratungen über das polnische Manifest erklärt hätte, wenn die freiwillige Rekrutierung in Polen nicht genüge, werde zur Zwangs-Rekrutierung gegriffen werden, und wenn das polnische Heer nicht beschränkt, würde die Verpflichtung zur Gründung des Königreiches Polen zurückgenommen werden.

Wir stellen fest, daß der Reichskanzler keinerlei Aeußerungen dieser Art getan hat; die Boener Meldung ist von Anfang bis Ende erfunden.

Nationale Ansprüche der Tschechen.

Prag, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

In einer Versammlung von Vertretern aller tschechischen Parteien Böhmens und Mährens ist die Bildung eines alle tschechischen Reichstagsabgeordneten vereinigenden böhmischen Verbandes und eines Nationalausschusses beschlossen worden. Vorsitzender des Verbandes ist Stancic, Vorsitzender des Nationalausschusses ist Matuzik. Der Nationalausschuß soll der gesamten politischen Tätigkeit des Verbandes als Stütze dienen. In einer Kundgebung wird erklärt, in den heutigen bewegten Zeiten könne keine Partei allein die Verantwortung für die Sicherheit der politischen Rechte der ganzen Nation, noch auch für die nach der Beendigung des Krieges folgende weitere Entwicklung tragen. Die Gründung erfolgt im Interesse der altherkömmlichen Dynastie und der großen geschichtlichen Mission des Reiches, die vor allem in dem Zusammenschluß und der Erhaltung der Untertanen seiner Königreiche und Länder und der völligen Gleichberechtigung aller Völker besteht.

Aus der Duma.

Neben des Kriegsministers und des Marineministers.

Der Rede des Kriegsministers entnehmen wir nach der Meldung des Wolffschen Bureaus folgendes: Alle möglichen Menschen wurden zur Munitionsherstellung genommen, nicht nur Männer und Kinder, sondern auch Frauen und junge Mädchen. Die Zahlen zeigen für die Ergebnisse dieser allgemeinen Bewegung. Ich werde nicht alles aufzählen, sondern mich darauf beschränken, festzustellen, daß die Zunahme in gewissen Fällen das Vierfache betrug. Ich werde die Aufmerksamkeit der Duma auf die Artilleriemunition lenken, die Frage der Verpflegung aber nicht berühren und offen heraus sagen, daß es Mängel gibt, daß die Lage aber erträglich ist. Der Feind ist gebrochen. Er wird nicht davonsommen. Ich wiederhole: Jeder Tag bringt uns Siege, nähert den Gegner der Niederlage. Und wie der Präsident der Duma sagte: Wir müssen siegen, koste es, was es wolle. Dies ist der Befehl des obersten Kriegsherrn unserer tapferen Heeres. Dies erfordert die Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Alles andere kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Ich lege Wert darauf, noch einmal die volle Sicherheit eines alten Soldaten auszusprechen, daß wir nicht nur siegen müssen, sondern daß wir auch den Sieg davontragen werden, koste es, was es wolle. Keine Macht der Welt ist imstande, Rußland zu besiegen.

Der Marineminister erklärte: Ich werde mich kurz fassen und nicht das wiederholen, was der Kriegsminister gesagt hat. Nur das will ich wiederholen: Der Krieg wird bis zum Ende geführt. (Anhaltender Beifall.) Nachdem ich erfahren habe, daß der Kriegsminister hier Erklärungen abgegeben würde, hielt ich es für meine Pflicht, auch eine Erklärung abzugeben und Ihnen, wie immer, offen und frei herauszusagen, daß Ihre dauernde Unterstützung bei der nationalen Verteidigung mir auch diesmal das Recht gibt, mich an Sie zu wenden, da die nationale Verteidigung gebietet Ihre einmütige Zusammenarbeit erzielt. (Anhaltender Beifall.)

Nachdem der Marineminister neben dem Kriegsminister Platz genommen hatte, nahmen die Beifallsbezeugungen

Drei unangenehme Ueberraschungen.

Ein Fliegererlebnis eines Hauptmanns auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Fliegerabteilung befand sich noch am Westhänge der Karpaten, auf den Augenblick wartend, wo sie ihren Flughosen ebenfalls auf die Ohrengänge dieses Gebirges würde verlegen können, während 2 Flugzeuge, zu deren Befahrung auch ich gehörte, weiter südlich, bereits am östlichen Berghänge, an den Ufern des Pruth, als Gefechtsfeld vor geschoben worden waren.

Es waren recht interessante Tage dort, wo sich an den Ausläufern der Karpaten heftige Kämpfe mit den widerwillig wehenden Russen abspielten, und es war uns garnicht recht, als eines Tages die telegraphische Mitteilung einlief, daß die Abteilung im Begriff sei, über das Gebirge zu gehen und in D... einen neuen Flugplatz zu beziehen. Damit war nämlich der Grund für die Entsendung einer Gefechtsstaffel hinfällig geworden, und wir erhielten den Befehl, uns im Anschluß an den nächsten Erkundungsflug wieder an die Abteilung heranzuziehen. Wir verabhielten uns in herrlichster Weise von den Liebenswürdigsten und gastfreiesten Herren des österreichischen Oberkommandos, wobei wir erfuhren, daß das Städtchen D... etwa 10 Kilometer nördlich unseres neuen Flugplatzes W... ansehend bereits vom Feinde geräumt sei.

Am nächsten Tage beim Morgengrauen erheben wir uns in die Lüste, wobei uns die in den Gebirgsausläufern zusammengepresste und gewirbelte Luft gehörig durch-einanderknetete. In kaum 1000 Meter Höhe glitten wir über die feindlichen Stellungen. Die Schlacht war bereits in vollem Gange, das Mündungsfeuer der russischen Geschütze, das deutlich zu sehen war, kennzeichnete klar die Stellungen der feindlichen Batterien, und ebenso klar haben sich die beiderseitigen, sich ziemlich nahe gegenüberliegenden Infanteriestellungen ab, nur da und dort ver-schiebener von der bläulichweißen Wolke eines dicht darüber-plaudernden Schrapnells. Plötzlich dicht neben einer russischen Batterie eine ungeheure graugelbliche Rauch- und Staubwolke — unzweifelhaft der Einschlag einer 205 Zentimeter-Granate der beiden Skoda-Mörser, die, wie mir bekannt, an diesem Tage in Tätigkeit treten sollten. Zeit und Ort des Einschlags wurden rasch notiert, um dem Batteriefeldkommandeur später als Anhalt für seine Korrekturen zu dienen. Die feindliche Artillerie nahm von uns keinerlei Notiz, so verdriffen war sie in das Gefecht auf dem Boden, dagegen erkannte ich mit dem Glase deutlich,

zu und erreichten einen ungewöhnlichen Umfang. Der Marineminister grüßte darauf die Versammlung. Die Mitglieder der Duma verließen die Plätze unter Beifallsbezeugungen und umgaben die Plätze der Regierung. Der Präsident hob darauf die Sitzung auf. Der Kriegs- und der Marineminister verließen die Plätze und trugen unter ununterbrochenem Beifall in den Sitzungssaal hinunter, wobei sie mit den Mitgliedern der Duma Händedrucke wechselten.

Die Duma und die russische Zensur.

Rotterdam, 19. Nov. (T.-N.-Tel.)

Die „Times“ melden von vorgestern aus Petersburg: Die Berichte in den Blättern über die Beratungen der Duma werden stark zensuriert. Ganze weiße Stellen nehmen den Platz von der Zensur verfochtenen Reden, namentlich der von Schulkin, Malakow und Markow, ein; ebenfalls wurden die Erklärungen der fortschrittlichen Gruppe über die Gründe ihres Austritts aus dem Bloke vom Zensur gestrichen.

Konstantin ermächtigte deshalb die Blätter zu der Erklärung, daß er dafür keine Verantwortung trage, weil der Presse kensographische Berichte zugehelt würden. Bei den Reden von Schulkin und Malakow geriet das Auditorium in Begeisterung. Die Tribünen beteiligten sich an dem Beifall. Viele Leute wurden vor die Tür geschoben. Viele Abgeordnete drängten sich vom hinteren Teile des Sitzungssaales nach vorn, um kein Wort von den scharfen Reden zu verlieren.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. Nov. (Wolff-Tele.)

Von der Euphrat- und Tigris-Front, sowie aus Persien kein wichtiges Ereignis, außer Erkundungstätigkeit. Ein Teil unserer Streitmacht, die aus Samadan abgeschickt war und auf das 100 Km. südlich von Hama-dan gelegene Sultanabad vorrückte, vertrieb russische Kavallerie, auf die sie stieß, und gelangte bis 15 Km. vor Sultanabad. Ein Angriff, den die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nördlich von Rawanduz gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für sie abgeeschlagen.

Raufjagdfront. Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutze heftigen Maschinengewehrfeuers in eine unserer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzudringen, wurde durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. Die Stellung blieb in unseren Händen. Kein wichtiges Ereignis von den anderen Fronten.

Der stellvertretende Generalissimus.

Kämpfe an der afghanisch-indischen Grenze.

London, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß die indische Regierung am 14. November die Aufsammlung großer, auf 6000 Mann geschätzter Streitkräfte der Mohmands an der Grenze gegenüber von Chubhatr bekanntgab. Die englischen Truppen griffen sie am 16. November an. Der Feind war zu zerstreut, um ein gutes Ziel für die Kanonen abzugeben. Zum erstenmal in einem indischen Kriege wurden Flugzeuge mit sehr großem Nutzen angewandt. Die feindlichen Verluste sollen an hundert Tote oder Schwerverletzte betragen. Die Verluste der Engländer sind: 1 Mann tot und 10 verwundet. Die Streitkräfte der Mohmands scheinen zurückgeschlagen worden zu sein, denn am nächsten Morgen fand man bei der Erkundung nur noch eine sehr kleine Gruppe.

Die Mohmands sind ein afghanischer Stamm, der dem Pandjab gegenüber wohnt. Sie sind ein sehr bewegliches Volk, das zum großen Teil nomadischem Viehzucht treibt. Der Erfolg der Engländer scheint sehr gering gewesen zu sein, sonst würde der amtliche Bericht keinen Zweifel an der angeblichen Niederlage der Mohmands ausdrücken.

Die Schweiz und die Entente.

Erste Auseinandersetzungen.

Bern, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Der „Bund“ schreibt zur Note des Bundesrats an die Entente: Die Antwort des Bundesrats zeigt den ganzen Ernst der Lage. Sie räumt vor allem mit der euphemisti-

schon Darstellung der Entente auf, diese verlange von der Schweiz in Wirklichkeit nichts anderes, als was auch Deutschland zugestanden haben. Die Forderungen sind wie aus dem vierten Teil deutlich hervorgeht, in kategorischer, wenn nicht sogar drohender Form formuliert worden. Die Entente verlangt nicht mehr, als daß die Schweiz, ihrem Vertrieben die Entente gegenüber, von einem Tag auf den anderen Maßnahmen gegen die eigene Industrie durchführt, innerer die Suspension innerhalb der kürzesten Frist der Ausfuhr aller Maschinen, aller hydroelektrischen Produkte und aller Baumwollgewebe jeder Art, um die notwendigen Untersuchungen zu ermöglichen, als ob die Schweiz ein Gebot machen begangen hätte, daß die strengsten Untersuchungsmaßnahmen erbeichte. So schroff und unfreundlich auch die deutsche Note war, wir müssen schon gesehen, daß die vier Forderungen der Entente etwas für unser Standwesen seit Menschengedenken Ungewöhnliches enthält. So kann man sich doch nicht behandeln lassen. Trotz aller Duertriebereien hat der Bundesrat in der ernstesten Angelegenheit die überwältigende Mehrheit der schweizerischen Völker hinter sich. In diesem Sinne kam er in die Verhandlungen, die zweifellos folgen werden.

Bern, 19. Nov. (Wolff-Tele.)

Das „Journal de Geneve“ schreibt zur Bundesratsnote unter anderem: Der Bundesrat widerlegt sich mit Recht denjenigen Forderungen der Entente, die die sehr bedingte Bewegungsfreiheit unserer Industrie mehr einzuzengen trachten. Indem er die Reihe dieser Freiheit nach beiden Seiten verteidigt, ist der Bundesrat der Unterstützung, des ganzen schweizerischen Volkes sicher mit einjaeger Ausnahme der wenigen Gedankenlosen.

Keine Kriegsnachrichten.

Vollendung infolge der russischen Brände in Archangelsk. „Dagens Nyheter“ melden aus Christiania: Die russische Postbehörde gibt bekannt, daß infolge der großen Explosionen in Archangelsk die Paketpost nach und von Archangelsk eingestellt worden ist.

Zwanzigjährige Städteanleihen in Amerika. Die Firma Johnson, Bob u. Co. in New-York kündigt die Ausgabe von Anleihen von je 20 Millionen Dollars für die Städte Beau-deaux, Lyon und Marseille unter ähnlichen Bedingungen an, wie die Städteanleihe für Paris.

Kurze politische Nachrichten.

Das Zivildienstpflichtgesetz.

Die die „Tägliche Rundschau“ erfährt, ist es wohl möglich, daß der Reichstag früher als im Dezember einberufen wird, um das Zivildienstpflichtgesetz zu verabschieden. Die Arbeiten bei dieser Vorlage sind in den letzten Tagen heftig gefördert worden, daß der Verabschiedung des Gesetzes nichts mehr im Wege steht. Im Bundesrat wird die Vorlage wahrscheinlich an einem der ersten Tage der nächsten Woche zur Beratung gelangen. Von einer Einberufung des weislichen Teiles der Bevölkerung in das Gesetz ist abgesehen worden. Man rechnet in dieser Beziehung mit umfangreiche freiwillige Mitarbeit.

Austritt aus dem Beirat des Kriegs- und Ernährungsamts. Der geheime Obermedizinalrat Prof. Dr. Abel, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena, ist bekannt, daß er seinen Austritt aus dem Beirat des Kriegs- und Ernährungsamts erklärt habe, weil er mit der Tätigkeit des Kriegs- und Ernährungsamts in wichtigen Fragen nicht einverstanden sein könne.

Zur heutigen Plenardebatten im Abgeordnetenhause. Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses bestimmte den Abgeordneten Ströbger zu ihrem Redner bei der Polen-Interpellation. Ströbger dürfte die nötigen Zusicherungen für die Nichtlinie seiner Rede gegeben haben, die es auch den Mehrheitsanhängern ermöglicht, ihm diese Rede zu überlassen. Die befürchtete Spaltung der Fraktion ist noch nicht eingetreten.

Zum Gerücht der österreichischen Mitregentschaft. Der Wiener Mitarbeiter der „Arbeiterzeitung“ meldet: Ich werde ermächtigt, festzustellen, daß die Gerüchte, wonach am 2. Dezember durch eine Proklamation des Kaisers in gewissem Sinne eine Mitregentschaft des Thronfolgers Karl Franz Joseph verfügt werden soll, jeder Grundlos entbehren.

ins Innere des heiligen Ruhlands, vielleicht auch noch in Stücken weiter, befördert haben. So machten wir, bei mir schleunigst davontamen und steuerten in ein schmale Tal hinein, in dessen Ende unser neuer Flugplatz W... liegen mußte.

Aber schon wartete unsere Ueberraschung Nr. 2. Von einem Landezeichen, das uns das Eintreffen unserer Abteilung beweisen sollte, keine Spur. Jetzt war unser Rat teuer. Wir befanden uns bereits in niedriger Höhe, ein Sturm gab es nicht mehr, denn der Vorrat an Treibstoff war rasch, und vor uns türmten sich die bis 1000 Meter hohen, schneebedeckten Gipfel der Karpaten auf, über die wir nicht mehr hinwegzukommen wären, zu welchem bewegen sich auch noch zahlreiche Planwagen, wie damals noch sah nur die Russen zu benutzen pflegten, auf der einzigen Straße des schmalen Tales. So emstlichsetzte mir uns denn schweren Herzens zur Landung. Trotz der Terrain-schwierigkeiten, setzte mein Führer das Flugzeug allseitig hin, es sollte noch etwas und kam glücklich vor einem tiefen Groben zum Stehen.

Wir kletterten schleunigst heraus und hielten Kriechen. Ich schloß vor, uns zunächst einmal auf den nächsten Hügel zu verziehen; von dort konnten wir mit dem Glase die Lage sondieren und uns schlimmen Falles fortwärts in die Fläche schlagen. Wir waren gerade dabei, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, als eine Anzahl armer Soldatengasketten in einigen hundert Metern Entfernung auftauchten und in eiligem Tempo unserem verlassenen Flugzeug zuhrebte. Waren das nun Russen oder Deutsche? Das Aergernis gab noch keine Auskunft, immerhin schienen die Arbeiter keinen Schicksalsschlag bei sich zu haben. Mein Führer stellte sich mit dem Glase bewaffnet als Beobachtungsposten auf, ich aber nahm mein Herz in beide Hände und prüfte mich, die schwebereiche Armeestoffe in der Hand, auf den Geaner los. Ich arckte offen, natürlich war mir dabei nicht zu Mute, und es war eine matter Lösung für mich als ich plötzlich ein vielstimmiges Geräusch vernahm, aus dem ich die Stimmen einzelner Kameraden heraushörte, die sich über meine kriecherliche Haltung tollachen wollten. Sie hatten natürlich auch gesehen, mir aber war ein Rechenamt vom Herzen aufgestiegen und ich machte meinen Gefühlen durch einige kräftige Schreie kund, daß das Nichtauslegen des Landezeichens nicht.

Den Erkundungen eines reichhaltigen Artillerieparkes, ist aber doch nicht widerstehen, und so endete dieser angenehme begonnene Tag doch noch zur allseitigen Zufriedenheit.

Kriegswirtschaftliches für den Landwirt. Was darf der Landwirt nicht verfüttern und was darf er verfüttern?

Zusammengestellt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57, Winterfeldstraße 37.

- a) Was darf der Landwirt nicht verfüttern?
1. Brotgetreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengkorn aus Brotgetreide und anderem Getreide, Mehl, Brot, Schrot aus Brotgetreide und Winterkorn.
 2. Gerste, soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.
 3. Hafer, Mengkorn und Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfütterung freigegeben ist.
 4. Buchweizen und Hirse.
 5. Erbsen, Bohnen und Linen.
 6. Kartoffeln, die noch als Speise- oder Fabrikkartoffeln verwendbar sind, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffelrodneret.
 7. Vollmilch (außer an Kälber und Schweine unter sechs Wochen).
 8. Zuckerrüben.
 9. Bucheckern.
- b) Was darf der Landwirt verfüttern?
1. Kleie.
 2. Von der Gerste 40 Prozent der Ernte; er darf sie zu diesem Zweck schrotten.
 3. Von Hafer, allein oder im Gemenge, bis zum 31. Dezember 1916 folgende Mengen pro Tag und Kopf: an Pferde 4 1/2 Pfund, an Zuchtbullen und Arbeitsochsen 2 1/2 Pfund, an Ziegenböcke zur Zucht, mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Pfund.
 4. Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Lupinen, Vesulischen, Erbsenschalen, Erbsenkleie und Mischfrucht von Hülsenfrüchten, auch mit Gerste in natürlichem Zustande zusammengemacht.
 5. Runkelrüben, Wasserrüben, Kohlrüben (Stedrüben, Brufen), Möhren, Kobl.
 6. Zuckerrübenblätter und Zuckerrübenschnitzel.
 7. Kartoffeln, die weder Speise- noch Fabrikkartoffeln sind, aber nur an Schweine und Federvieh; soweit Verfütterung an Schweine und Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.
 8. Gras, Heu, Stroh, Häcksel.
 9. Vollmilch nur an Kälber und Schweine unter sechs Wochen, Magermilch.
 10. Alle nicht genannten und zur Verfütterung nicht vorgesehenen Erzeugnisse.
- Der sich noch näher unterrichten will, sei auf das von der obigen Preisberichtsstelle herausgegebene Büchlein „Uebersicht über Verbote und Verfügungsbeschränkungen und über Höchstpreise“ verwiesen, das gegen Einsendung von 50 Pfennigen portofrei verhandelt wird.

Verkehr mit Saatkartoffeln.

Der Bundesrat hat am 16. November 1916 eine neue Verordnung über Saatkartoffeln beschlossen, die den Verkehr mit Saatkartoffeln dahin regelt, daß Saatkartoffeln aus der diesjährigen Ernte nur durch die Vermittlung von landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder ähnlichen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen abgesetzt werden dürfen. Innerhalb ihres Kommunalverbandes dürfen Kartoffelerzeuger Saatkartoffeln ohne diese Vermittlung abgeben.

Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in einen anderen Kommunalverband ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung erteilt der Kommunalverband. Die erteilung der Genehmigung kann von der landwirtschaftlichen Vermittlungsstelle im Einvernehmen mit der Landes- oder der Provinzialkartoffelstelle beansprucht werden.

Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 17. Mai 1917 nicht für Saatkartoffeln.

Tagung des Hansa-Bundes.

Wiesbaden, 19. November.

Der Provinzialverband Hessen-Rhassau des Hansa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie hielt heute vormittag 11 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses eine Tagung ab, die sehr gut besucht war. Die Beratungen und Vorträge galten in der Hauptsache der heute schon so wichtige gewordenen Frage der

Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Weinhandler Albert Sturm, der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden, leitete die Verhandlung mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er der Standhaftigkeit unseres Volkes an der Front und in der Heimat gedachte und auf das treue Zusammenhalten zwischen Fürsten und Volk als eine alt deutsche Ueberlieferung hinwies und den Gehalten der Dankbarkeit für unseren Kaiser, der an der Spitze seines tapferen Heeres im Kampfe steht, mit einem Hurra Ausdruck.

Als Leiter der Tagung begrüßte sodann der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Bankier Hohenemser, Frankfurt, die Anwesenden, besonders die Vertreter der

Regierung, der Behörden und der Stadtverwaltung und wies in kurzen Zügen auf die Aufgaben hin, die sich der Hansa-Bund gestellt hat, um die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft in die Wege zu leiten, zu fördern und durchzuführen. Er erzielte darauf dem Vorsitzenden des Deutschen Hansa-Bundes,

Reichstagsabgeordneter Scheintraf Nieber

aus Berlin das Wort zur eingehenden Behandlung des Themas, soweit davon die Interessen der Industrie und des gesamten Handels berührt werden.

Geheimrat Dr. Nieber, der dem Uebergang in die Friedenswirtschaft nach dem Kriege in Wort und Schrift schon seit einiger Zeit (auch in der „Wiesbadener Ztg.“) besonders wertvolle Unterlagen und Anregungen gegeben hat, wußte auch in seinen heutigen Ausführungen diese Lebensfrage für Deutschland in ein besonderes Licht zu rücken. Wir wissen nicht, was der Krieg noch bringen wird und was nach dem Kriege noch kommen wird. Aber das wissen wir, daß wir am Ende des Krieges gerüstet sein müssen, um dem deutschen Handel, der deutschen Industrie, kurz dem gesamten deutschen Wirtschaftsleben die Kraft und die Fähigkeit zu verschaffen, ohne weiteres die Friedensarbeit wieder aufzunehmen und an der Seite der anderen großen Nationen auf dem Weltmarkt aufzutreten zu können. Wir werden Schiffe notwendig haben, um Rohstoffe zu erhalten, wir brauchen die Rohstoffe, um Waren zu erzeugen, wir brauchen die Waren, um die Arbeiter beschäftigen zu können, um das Erwerbsleben wieder zu erwecken und zu neuem Aufschwung zu bringen. Eine wichtige Aufgabe wird es nun sein, der wilden Konkurrenz, die sich sofort geltend machen würde, rechtzeitig den Boden zu entziehen, nicht das Interesse des Einzelnen, sondern das Interesse der Allgemeinheit muß die Richtlinie sein, nach der die zukünftige Friedenswirtschaft in geregelter Bahnen zu lenken ist. Zustände, wie sie sich nach dem Kriege 1870/71 bemerkbar gemacht haben, dürfen sich nicht wieder geltend machen. Der Redner schilderte dann ausführlich die Folgen, die sich aus einer solchen wilden Konkurrenz für die Zukunft ergeben würden, und kam dann auf die Mittel und Wege zu sprechen, die zur Rüstungsarbeit für die Friedenswirtschaft zu benutzen und einzuschlagen sind. Der leitende Grundsatz muß dabei der sein, daß nur diejenige Nation die Früchte eines glänzenden Sieges ernten wird, welche wie im Frieden den Krieg, so auch im Kriege den Frieden durch sorgfältige und rechtzeitige Maßnahmen gründlich vorbereitet. Es wird notwendig sein, eine unter amtlicher Leitung stehende

Zentralstelle für die gesamte Frage der Uebergangswirtschaft

zu schaffen. In die einzelnen, als Beirat fungierenden Interorganisations sind nicht nur Vertreter des Großhandels und der Großindustrie, die für sich selbst sorgen könnten, sondern auch Vertreter der kleinen Betriebe sowie auch der Angestellten und Arbeiter zu übernehmen, um so alle Interessen zur Geltung kommen zu lassen. Der Vortragende unterzog dann noch die Frage der Rohstoffversorgung, die Durchführung unserer Finanzwirtschaft, den Abbau der Papiergeldausgabe und die allmähliche Unterbringung der vielen Arbeitskräfte, die nach dem Kriege zur Verfügung stehen, einer eingehenden Betrachtung, sowie auch die Schaffung von Einkaufsindikatoren, Monopolen auf Einfuhrwaren oder Gründungen von Verteilungsgesellschaften, die die Aufgabe haben sollten, für eine gleichmäßige Versorgung der Auslandsprodukte Sorge zu tragen. So gibt es eine Fülle von Problemen, die zu erwägen und zu lösen sind. Aber ein Volk, das seine Opferwilligkeit, seine Zähigkeit, seine Geduld und seinen Unternehmungsgeist in so hohem Maße gezeigt hat, wie in diesem Kriege, wird auch die Fähigkeit besitzen, die neuen Aufgaben zur allgemeinen Befriedigung zu erfüllen. Wenn wir den Krieg gewinnen, und wir sind überzeugt, daß wir ihn gewinnen, dann spannen wir alle Kräfte an, und es wird eine große Zeit für unseren Handel und unsere Industrie anbrechen. Ein solches Volk, das Helden hinausgeschickt hat, die an der Front fast Uebermenschliches leisten, braucht nicht bange zu sein um seine Zukunft. Es darf auch nicht bange sein, denn groß sind noch die Aufgaben, die seiner harren. Wir wollen das Ergebnis abgeben, daß wir sie bestehen wollen, weil wir entschlossen sind, unser Vaterland zu schützen bis zum Letzten. Unser Vaterland soll höher stehen als das erbärmliche Einzelwesen.

Anhaltender Beifall lohnte den Redner, der für die Schlußhöhe seiner Ausführungen besonders eindrucksvolle Töne gefunden hatte.

Es folgte dann eine dreiviertelstündige Frühstückspause. (Schluß folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. November.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

20. November. Italienische Kämpfe. — Balkan: Novibazar besetzt; weitere Fortschritte.

In sehr heftigen Kämpfen suchten die Italiener am Görzer Brückenkopf, bei Podgora und bei Zagora endlich

einen entscheidenden Sieg herbeizuführen; es blieb alles vergeblich, denn wo sie wirklich in die österreichischen Linien einzudringen vermochten, wurden sie sehr rasch wieder hinausgedrängt. — Auf dem Balkan wurden von deutschen Truppen Novibazar besetzt, während Gaffwis im Verein mit dem bulgarischen General Vojadjeff um den Austritt in das Sabial, nördlich von Pristina, kämpfte.

Stinte, als Ersatz für frische Deringe. Bei der gegenwärtigen Fischereiergänzung sind die Stinte ein willkommenes Ersatz für frische Deringe. Sie eignen sich allerdings hauptsächlich zum Backen, wer jedoch kein Fett hat, kann sie auch vorsichtig anfröhen und neben dem Feuer gar stehen lassen. Der Stintfisch hat bisher in Süddeutschland noch nicht richtigen Eingang gefunden, hauptsächlich deshalb, weil er in Norddeutschland sehr beliebt ist, sodaß sämtliche eingebrachten Fänge dort zu guten Preisen untergebracht werden konnten.

Die Schulzeichnungen zur fünften Kriegsanleihe ergaben im Regierungsbezirk Wiesbaden 2 215 709 M.; außerdem sind durch Lehrpersonen Zeichnungen von Bräuten im Betrage von 1 477 845 Mark vermittelt worden. Das Gesamtergebnis mit 3 693 554 Mark übersteigt das der vierten Kriegsanleihe um 252 457 Mark. Die königliche Regierung bezeichnet das Ergebnis als besonders erfreulich, zumal die Verarbeitung in die Werkstätten fiel.

Zimmerbrand. Am Samstag Mittag nach 2 Uhr entstand in einem Hause der Mainzer Straße ein Zimmerbrand, der, ohne eine größere Ausdehnung angenommen zu haben, von der herbeigerufenen Feuerwehr in halbstündiger Arbeit abgelöscht werden konnte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Morgen (Dienstag) gelangt die mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene komische Oper „Die Schneider von Schönau“ in der bekannten Besetzung im A. D. zur Aufführung.

Es wird erneut aufmerksam gemacht auf den Vortrag, den die bekannte Romandichterin Frau Th. v. Warsow, die durch zeitgemäße Kriegsdramen berechtigtes Aufsehen erregte, am nächsten Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im Kreise der Literarischen Gesellschaft im Kurhause halten wird. (Nichtmitglieder 2 M.)

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Von Samstag, 18. Nov. an gelangt der dritte Film der neuen Denny-Porten-Serie „Der Ruf der Liebe“, Schauspiel in 4 Akten, zur Schaufführung. Denny Porten spielt in diesem hervorragenden Filmmittel die Rolle der Baronin Angelika, welche ihr Gelegentlichkeit abt, ihr dramatisches Talent auf das Glänzendste zu entfalten. Ein gutes Lustspiel „Papa soll nicht heiraten“, und die neuesten Kriegsbilder bieten interessante Abwechslung.

Rassau und Nachbargebiete.

Verhaftung eines Mörders.

a. Frankfurt, 20. Nov. Der Polizeibericht meldet: Der Mann ist ermittelt, der den Mord an der Gastwirtin Emilie Kühnemann in der Köhler Straße 62 begangen hat. Es ist ein Schiffer Namens Christian Leder, geboren am 6. August 1900 im Haag in Holland, der mehrere Wochen bei Frau Kühnemann gewohnt hat und nach Hinterlassung von Schulden und Begehung eines Diebstahls am Abend der Mordtat mit einem vorher besorgten Paß in seine holländische Heimat zurückgekehrt ist. Er wurde in Amsterdam verhaftet.

L. Höchst, 19. Nov. Fälschlich totgesagt. — In Gefangenschaft. Der Junge aus Sosenheim, der, wie gemeldet, mit dem Auto verunglückt ist, ist nicht tot, sondern schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. — Ein Sohn des Friseurs Müller aus Griesheim vor 21 Monate vermißt. Jetzt erfahren die Eltern durch das Rote Kreuz, daß er in russischer Gefangenschaft sei.

Diez, 19. Nov. Das Grabdenkmal der Gräfin Walburga von Eppstein-Diez, das Bildhauer Leonhard in Höchst wiederhergestellt, wurde von ihm in dieser Woche wieder aufgestellt. Der das Denkmal nach seiner Renovation wieder sieht, der wird erstaunt sein über das, was Herr Leonhard aus diesem im Laufe der Jahrhunderte arg mitgenommenen Kunstwerk gemacht hat. In seiner alten Schönheit ist es neu entstanden. Diez besitzt in den Mauern der Stiftskirche eine größere Anzahl bedeutender Kunstdenkmäler, von denen sich die meisten leider noch in einem vernachlässigten Zustande befinden. Einige Kunstfreunde der Stadt lassen jetzt auf ihre Kosten ein weiteres Grabdenkmal durch Herrn Leonhard wiederherstellen, und zwar dasjenige der Frau v. Reiffenbera.

m. Kamenau, 19. Nov. An den Brandwunden gestorben. Die 13 Jahre alte Tochter des Bergmanns Höfeler, die am Mittwochabend schwere Brandwunden erlitt, ist am Donnerstagabend gestorben.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Postzeit: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: H. E. Waffler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Ohne Bezugschein Seidenstoffe Samte in grosser Auswahl.

Seidenhaus M. Wittgensteiner Langgasse 3.

11. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1916 vormittags.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loss gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers, prizes, and winning amounts.

12. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1916 nachmittags.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loss gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers, prizes, and winning amounts.

11. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1916 nachmittags.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loss gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers, prizes, and winning amounts.

11. Ziehung 5. Kl. 8. Preuss.-Süddeutsche (234. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 18. November 1916 nachmittags.

Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loss gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Für die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

Table of lottery numbers and prizes, including columns for numbers, prizes, and winning amounts.

Bringt Euer Gold der Gold-Ankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird vergütet und dem Vaterland ist ein großer Dienst geleistet.

Königliche Schauspiele. Monday, Nov 20, 7 PM. Kabale und Liebe. Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Residenz-Theater. Monday, Nov 20, 7 PM. Das Konzert. Singspiel in 3 Akten von Hermann Salfer.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden E. V. Tuesday, Nov 21, 8 PM. Vorträge: Der Roman-dichterin Frau Thea v. Harbou.

Kurhaus Wiesbaden. Monday, Nov 20, 4 PM. Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester.

Kurhaus Wiesbaden. Monday, Nov 20, 8 PM. Abonnements-Konzert. Städtisches Kurorchester.

Kinephon Launus. Tuesday, Nov 21, 8 PM. Vorlesung: Die Kunst der Schauspielerei.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Tel. 6137. Vorhemd und größtes Lichtspielhaus.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Tel. 6137. Der Ruf der Liebe. Schauspiel in 4 Akten von Fritz Dellius.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Tel. 6137. Henny Porten. Papa soll nicht heiraten.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Kritische Stintfische.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Gärtnerberuf.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Gärtnerberuf.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Gärtnerberuf.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Gärtnerberuf.

Städtischer Verkauf. Bleichstraße 26. Montag: Gärtnerberuf.